

## **Predigt zum Palmsonntag am 5. April 2020 – Jakobus-Kirche – Markus 14,3-9**

Wer hat schon mal in 10 Sekunden über 40.000 EURO ausgegeben?

Mancher lacht jetzt: Mein Auto hat über 70.000 gekostet.

Der andere sagt: Was sind schon über 70.000, mein 724er Vario SCR hat – ach, das sage ich lieber gar nicht...

Und erst unsere Wohnung, sagt das Pärchen, die wir letztes Jahr gekauft haben...

Gut, in der Regel hat man etwas davon, in das man investiert hat oder man produziert sogar etwas damit.

Aber über 40.000 Euro einfach so? Wortlos?

Das durchschnittliche Brutto-Jahresgehalt eines Schwaben... - einfach so in Luft aufgelöst.

Nardenöl war im Altertum das meistgeschätzte und kostbarste Parfüm.

Das wertvollste Salböl, nur für Priester und Könige bestimmt.

Manche sagen: dieses Fläschchen voller Nardenöl wäre für eine junge unverheiratete Frau so etwas wie die Mitgift gewesen, als eine Art Versicherung für die Zukunft.

Dann hätte diese Frau Jesus ihre ganze Zukunft verschenkt.

Und nun kommt also diese Frau ins Haus von Simon, dem Aussätzigen. Netter Nachname!

Der feiert ein Fest. Jesus hatte ihn gesund gemacht – und der war selbstverständlich auch eingeladen.

Da kommt eine Frau – mitten hinein in die illustre Männerrunde.

Die Frau bricht das mitgebrachte Glas auf und schüttet das ganze Parfüm auf die Haare von Jesus.

„Wenn andere hungern und es ihnen am lebensnotwendigsten fehlt – das ist Verschwendung. Jesus! Sag doch was?

Und Jesus?

Er sagt: „Lasst sie doch! Warum macht ihr der Frau das Leben schwer? Sie hat etwas Gutes an mir getan.

Arme habt ihr immer um euch und ihr könnt ihnen jederzeit Gutes tun. Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch.

Die Frau hat getan, was sie konnte.

So weit der Text für heute aus Markus 14.

Zwei Gedanken:

### **1. Wer ist mir ein Vermögen wert?**

Eine kleine Geschichte dazu:

*Jan zieht seinen Freund Timo mit sich in sein Zimmer.*

*„He, ich muss dir unbedingt etwas zeigen.“*

*Unter dem Bett holt er eine Einkaufstüte hervor.*

*Er greift hinein und zieht ganz langsam und vorsichtig etwas heraus.*

*„Schau mal“, sagt er zu Timo, „das habe ich für meine Mutter zum Geburtstag gekauft.“*

*Die beiden Jungs, sonst eher ein bisschen raubeinig, wie manche Jungs eben sind, bestaunen die wunderschöne Vase.*

*„Die war aber bestimmt nicht billig“, sagt Timo als er auf die Vase und dann auf den Namen auf der Einkaufsstüte schaut.*

*Jan nickt: „Ja, aber ich will meiner Mama unbedingt zeigen, wie wichtig sie mir ist.“*

Vermutlich hat jeder von uns schon einmal für jemanden ein teures Geschenk gekauft, um dem andern zu zeigen, wie wichtig er für mich ist, wie sehr ich ihn liebe.

Diese Frau, die Jesus diese sündhaft teure Geschenk macht, gibt Jesus alles, was sie hat. Einfach so!

Weil sie Jesus ihre Liebe zeigen will, weil sie ihm unendlich dankbar ist. Und notfalls blamiert sie sich dafür vor laufender Kamera.

Hätte sie Jesus nicht auch anders ihre Dankbarkeit unter Beweis stellen können? Ihr Liebe? Ihre Verehrung und was auch immer?

Wir sind alle so sehr auf „Kosten-Nutzen“ gepolt.

Nicht nur privat oder beruflich – oft “bei Kirchens” und in Sachen Glauben auch.

Das Mitarbeiterfest könnte auch etwas einfacher sein, dann könnte man das Geld den heuschreckengeplagten Hungernden in Afrika spenden.

Das Geburtstagsgeschenk könnte auch nur eine Karte sein, dann spenden wir das Gesparte den Armen. – Beispiele gibt es genug...

Und das sind ja alles noch Peanuts gegenüber der Summe, die diese Frau Jesus über die Haare leert.

Deshalb erinnern die Jünger Jesus an Gottes Gebot aus dem Buch Mose:

*„...darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand aufstust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Land.*

Aber sie tun das in einer Art, die das eigene Wohlverhalten über das des andern stellt. Und genau diese Selbstgerechtigkeit kritisiert Jesus.

„Ihr dürft gerne Gutes tun. Aber legt nicht euren eigenen Maßstab an andere an. Schafft keine neue, eigene Gesetzlichkeit.

Ich bin es, Jesus, der weit mehr ist als das Gesetz.“

Und so gibt diese Frau Jesus, was sie kann.

Kann man Jesus auch zu viel geben?

Gibt es in der Hingabe an Jesus auch Verschwendung?

Ja, Liebe kann auch blind machen oder einen die Realitäten falsch einschätzen lassen.

Aber für diese Frau ist dieser Liebesbeweis jetzt dran.

Und – Jesus sagt zu den andern nicht:

„Freunde, jetzt aber mal los, investiert mal, so wie diese Frau.“

Meine Liebe zu Jesus ist kein Gesetz für andere.

Und die Liebe eines andern zu Jesus ist kein Gesetz für mich.

Diese Frau schaut nur auf Jesus, deshalb gibt sie ihm, was sie hat.

Wir schauen zu oft auf andere und vergleichen, wägen ab, kalkulieren, rechnen nach und überschlagen – klug wie wir sind – Kosten und Nutzen. – Auch im Glauben!

Ja, wenn ich so wäre wie der andere oder gar glauben könnte wie die und wenn unsere Gemeinde so wäre wie jene, dann...

Dabei könnten wir es doch wissen, dass Jesus immer den Einzelnen sieht: die Witwe, die

nur den einen Cent noch hat und in den Opferkasten wirft, der arme, hilflose Vater, der nur noch um Hilfe schreien kann: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

Er fragt mich nicht: Was denkst du, bin ich dem anderen wert? Oder:

Was hältst du davon, wie viel ich dem anderen wert bin?

Er fragt mich, wie den Petrus:

Hast du mich lieb?

Könnte es das sein, was Augustin mit seinem nicht einfachen Satz gemeint hat?

„Liebe und tue, was du willst.“

Wer ihn über alles liebt, muss sich nicht mit den anderen vergleichen, weil er auf ihn sieht.

Wer ihn über alles liebt, der wird das Richtige tun.

So fragt Jesus uns, wie Petrus: Hast du mich lieb?

## **2. Was ist jetzt dran?**

Entscheidende Dinge ereignen sich immer dann, wenn Menschen im richtigen Moment erkennen und darauf reagieren:

Hier ist Gott selbst gegenwärtig, hier ist heiliger Boden.

Wenn Menschen die Segel setzen, weil der Heilige Geist weht.

Wenn Menschen alles aus der Hand legen, was bisher wichtig war, und das Eine tun, sich auf das Eine konzentrieren – auf den Gegenwärtigen.

Genau das tut diese Frau: Jetzt ist Zeit, jetzt ist der entscheidende Moment für die entscheidende Begegnung mit Jesus.

Dass wir nicht den entscheidenden Moment verpassen.

Auch jetzt nicht – in diesen bewegten, aufgeregten und angespannten Tagen und Wochen.

Man kann entscheidende Moment vor lauter Aktionismus verpassen, im schlimmsten Fall auch vor lauter frommem Aktionismus.

Tobias Faix, Professor an der CVJM-Hochschule in Kassel, postet dieser Tage auf Facebook einen 45-Sekunden-Clip.

In die Stille hinein zeigt er ein Blatt Papier nach dem anderen.

Auf jedem steht nur ein einziges Wort:

Manche – reden – gerade – zu – viel

Auf dem nächsten Blatt Papier steht: Stille!

Und da ist alles andere egal!

Dann zündet er eine Kerze an und zitiert Psalm 46,11:

*„Seid stille und erkennt, dass ich Gott bin.“*

Und dann blättert er die beiden letzten Blätter durch – und dabei ist die Reihenfolge wichtig: Hören – Reden.

Was ist jetzt dran?

Junge Kollegen vom Netzwerk ChurchConvention haben einen Zwischenruf veröffentlicht.

Da ist zuerst das dankbare Staunen und Mitfreuen über das schier unerschöpfliche kreative Potential, das in den letzten Wochen sichtbar wurde.

Gemeinden versuchen innovativ und mit hohem Einsatz Menschen in dieser besonderen Zeit geistlich zu begleiten.

Und es ist wichtig, dass wir als Kirche sichtbar, hilfreich und wegweisend bleiben.

Und dann schreiben sie weiter: „...und fast alle von uns stürzen sich in die Arbeit, manche noch überhitzter als zuvor.

Dabei befinden wir uns in der größten Krise nach dem zweiten Weltkrieg.

Wäre es nicht an der Zeit, jetzt bewusst innezuhalten und Gott zu fragen, wie das alles zu bewerten und zu verstehen ist?“

Was sollen wir wirklich tun und was sollen wir lassen?

Was ist jetzt dran?

Ihn zu lieben, den, dem ich so sehr am Herzen liege, dass er sein Leben für mich gegeben hat.

Was ist jetzt dran?

Weniger tun und weniger reden und mehr hören.

Nicht jede online verfügbare Predigt – und was es da gerade alles wie Sand am Meer gibt – reinziehen, sondern vor ihm still werden, damit wir erkennen, dass er der Herr ist und bleibt. Amen.